

Wochenbett und Aufzucht

von Dr. Dagmar Heydeck

In den Heften 04/2006 und 03/2007 der Kurzhaar Blätter konnten Sie über die Bedeckung der Hündin bzw. die Geburt und den neugeborenen Welpen sowie Erkrankungen lesen. Diese Artikel finden Sie auch auf der Homepage des DK-Klub und JGV Havelland e.V. www.dk-havelland.de unter der Rubrik „Züchter“.

Es folgt nun der 2. Teil des Wochenbettes und Hinweise, was bei der weiteren Aufzucht, bei der das Handeln des Züchters zunehmend auf den Welpen Einfluss nehmen kann, zu beachten ist.

Über die beste Jahreszeit zur Aufzucht eines Wurfes kann man aus Sicht der Welpen nicht streiten - die warme Jahreszeit ist ideal. Licht, Luft und Sonne, Spielen im Freien, Gewöhnung an das Wasser – besser geht es nicht. Trotzdem hält sich hartnäckig das Vorurteil, dass im Zuchtjahr möglichst früh geborene Welpen (Winterwürfe) bei den Prüfungen im Folgejahr besser abschneiden. Ich persönlich traue unseren Verbandsrichtern schon zu, dass sie beim Derby die Arbeit eines 17 Monate alten Junghundes im Vergleich zu der eines unter 12 Monate alten zu beurteilen wissen. Aber das muss jeder für sich entscheiden.

Das Wochenbett

Über die erste Zeit nach der Geburt einschließlich der möglichen Komplikationen habe ich bereits berichtet (03/2007).

Sobald die Krallen der Welpen härter werden (ca. ab 8. Lebenstag) und nach dem Saugen evtl. Rötungen oder sogar Kratzer am Gesäuge der Hündin auftreten, müssen den Welpen die Krallen stumpf gekürzt werden. Das kann mehrfach erforderlich sein. Ansonsten kann es zur Säugeunlust der Hündin und auch zu Gesäugeverletzungen bzw. –infektionen (z.B. Mastitis) kommen, die für Welpen und Hündin schwerwiegende Folgen haben. Zur Vorbeugung kann das Gesäuge mit Neoballistol (Apotheke, kein Ballistol animal!) eingerieben werden.

Die Wurfkiste muss während der ersten 3 Wochen vom Züchter sauber und trocken gehalten werden. Danach lösen die Welpen sich außerhalb der Wurfkiste. Es eignen sich z. B. waschbare Leinentücher (Bettlaken u. ä.) auf einer weichen Unterlage, die gewechselt werden sobald sie feucht oder verunreinigt sind. Das ist in einer Wurfkiste einfacher machbar als in einer Hütte. Zusätzlich kann der Züchter besser kontrollieren, ob alle Welpen gut saugen und ggf. kleinere Welpen an ergiebige Zitzen legen. Nach 2 bis 3 Wochen wollen die Welpen sich in der Regel nicht mehr in der Wurfkiste lösen bzw. nässen. Sie versuchen den Rand zu überwinden bzw. sitzen protestierend in der Kiste. Es hat sich bewährt, die Welpen in dieser Phase nach dem Säugen zum Lösen aus der Kiste zu nehmen und sie z. B. auf Kunstrasen außerhalb der Wurfkiste zu setzen, oder aber freie Bewegungsmöglichkeiten zum Verlassen der Wurfkiste zu schaffen. Kunstrasen hat den Vorteil, dass Flüssigkeit abläuft, die Welpen trocken bleiben und er leicht gereinigt werden kann. Ab der 3. Lebenswoche verlassen die Welpen die Wurfkiste und sollten dann je nach Jahreszeit schrittweise (z. B. für 2 Tage tagsüber nach draußen, in der Nacht drinnen) in eine Aufzuchtanlage mit freier Bewegungsmöglichkeit (Auslauf) umgesiedelt werden (siehe DK – Mindestanforderungen Kurzhaarblätter Heft 02/06). Es beginnt jetzt auch die Prägung der Welpen auf den Untergrund, den sie ein Leben lang zum Lösen bevorzugen. Gras oder Sand sollten jetzt zur Verfügung stehen.

Fütterung der Hündin bis zum Absetzen der Welpen

Bis zur 4. Woche siehe Heft 03/2007. Die Anzahl der Mahlzeiten kann ab der 4. Woche bei gleicher Futtermenge von 3 auf 2 pro Tag vermindert werden. Es wird wieder das sonst übliche Futter, z.B. Trockenfutter im Wechsel mit Frischfleisch verabreicht. Da die Hündin nun nicht mehr ganztägig bei den Welpen verbleibt, geht auch die Milchproduktion durch „geringere Nachfrage“ zurück. Zudem erhalten die Welpen ab der 3. Lebenswoche bereits Zufütterung (siehe unten).

Fütterung der Welpen

Die Prägung auf das bevorzugte Futter erfolgt vor allem im 1. bis 3. Lebensmonat durch den Futtergeruch, der auch schon von der Mutterhündin beim Belecken an die Welpen weiter gegeben wird.

Normal ist ab 2,5 – 3 Wochen die Zufütterung breiiger Nahrung (z.B. durchgedrehtes Fleisch mit eingeweichem Welpen-Trockenfutter oder eine Mischung aus Quark mit Wasser (breiig) und Eigelb, Traubenzucker, Afarom (Mineralstoffmischung) und Öl). Das ist leicht verdauliches Futter, das die Umstellung von Muttermilch auf festes Futter erleichtert und das Auftreten von Durchfall verhindert. Später wird z. B. Fleisch mit Haferflocken und Afarom im Wechsel mit Welpenaufzuchtfutter verabreicht. Vorsicht bei der Fütterung mit rohem Pansen – dieser bindet das für die Skelettentwicklung wichtige Kalzium. Nicht mehr als 1/3 der Mahlzeit verabreichen. Es ist günstig, die Welpen an viele verschiedene Futterarten zu gewöhnen, so dass sie später problemlos ernährt werden können. Dazu gehört auch die Fähigkeit, Futter zu zerkleinern. Das kann mit Stücken vom Blättermagen und großen Kalbsknochen zum Abnagen geübt werden.



Die Futtergabe wird bis auf 5-6 Mahlzeiten in der 8. Woche gesteigert und die Menge so bemessen, dass kein Rest bleibt. Das heißt nicht, dass die Welpen unzureichend ernährt werden sollen. Die Welpen müssen agil sein und Kondition haben. Der Züchter muss sicher stellen, dass die Futtermenge ausreichend ist, ohne zur Verfettung zu führen. Ist man sich unsicher, helfen Futtertabellen weiter. Die Welpen sollen nicht zu viel Futter auf einmal aufnehmen, um das Verdauungs- und Skelettsystem nicht zu überlasten. Besonders positiv ist das Vorwürgen von Futter durch die Mutterhündin. Die Welpen erhalten auf diese Weise unverdautes Futter, das für sie besonders bekömmlich ist, weil die Verdauungsenzyme der Welpen noch nicht ausgereift sind. Allerdings muss die Hündin dann erneut gefüttert werden.....

Entwurmungen, Impfungen, Kupieren

Ab dem 10. – 14. Lebenstag (je nach Präparat) erfolgt die erste Entwurmung, die nachfolgend alle 10 bis 14 Tage wiederholt wird. Es hat sich bewährt, die Wirkstoffe zu wechseln und als letztes in der 7. Lebenswoche Drontal Plus zu verabreichen.

Impfungen nach der Impfpflicht des VDH und BpT (Bund praktizierender Tierärzte) sind Pflicht. Verbleiben Welpen länger beim Züchter (über 12 Wochen), so ist der Züchter für die Nachimpfungen bzw. Erstimpfung gegen Tollwut verantwortlich. Auch später abgegebene Welpen müssen über einen intakten Impfschutz verfügen. Die Grundimmunisierung ist im Alter von 15 Monaten abgeschlossen. Ohne Nachimpfung ist das nicht gewährleistet und der neue Eigentümer müsste mit dem Impfschema von vorn beginnen. Die Impfung in der 16. Lebenswoche wird empfohlen, weil die Welpen durch den noch vorhandenen, jedoch abnehmenden mütterlichen Antikörperspiegel unterschiedlich intensiv mit der Bildung eigener Antikörper nach der Erst- und Zweitimpfung reagieren. Ein Teil der Welpen könnte also trotz dieser Impfungen ungeschützt bleiben (20-30%) und könnte sich ohne Impfung in der 16. Lebenswoche infizieren.

Impfregime:

8 Lebenswochen: Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose

12 Lebenswochen: Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose, Tollwut

16 Lebenswochen: Staupe, HCC, Parvovirose

15. Lebensmonat: Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose, Tollwut

Die Impfung gegen Zwingerhusten (Parainfluenza) ist ebenfalls zu empfehlen, vor allem ist sie wichtig für den Schutz von Teilnehmern der Welpengruppen (siehe unten).

Kupieren ausschließlich durch den Tierarzt in den ersten 3 Lebenstagen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Nervensystem des Welpen noch in der Entwicklung und die Schmerzbelastung für die Welpen minimiert. Die Entwicklung des Nervensystems vollzieht sich vom Kopf beginnend abwärts. Die Rute wird ca. um die Hälfte gekürzt. Eine detaillierte Anleitung zum Kupieren finden Sie unter www.klaus-hemme.de.

Ausgewählte Erkrankungen des älteren Welpen

Atmungsorgane

Angeborene Defekte können z. B. Einengungen der Luftröhre oder ein überlanges Gaumensegel sein. Beides kann zu Atemproblemen mit Spätfolgen (Herz) führen).

Bei den erworbenen Erkrankungen steht die **Infektiöse Tracheobronchitis (Zwingerhusten, Parainfluenza PI)** im Vordergrund.

Die Erkrankung wird ausgelöst durch Parainfluenza-Viren, Bordetellen und Mycoplasmen verursachen nicht zu unterschätzende Sekundärinfektionen. Es tritt trockener Husten, Augen- und Nasenausfluss, Fieber und Störung des Allgemeinbefindens auf. Auch ältere Hunde (Mutterhündin!) können betroffen sein und tragen mitunter schwere Langzeitfolgen davon (Lungen- und Herzfunktion). Die Impfung gegen Zwingerhusten (PI) und auch gegen Bordetellen (über die Nasenschleimhaut) beugt dem wirkungsvoll vor.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Hier ist ebenfalls zu unterscheiden zwischen angeborenen und erworbenen Erkrankungen.

Angeboren sind z. B.

- Einengung (Stenose) von Gefäßen (Aortenstenose, Pulmonalstenose)
bei Aorta: oft plötzlicher Herztod ohne Anzeichen, ansonsten Husten, Atemnot oder Ohnmachtsanfälle
Lungenarterie (A. Pulmonalis): ohne Symptome über lange Zeit, dann Rechtsherzversagen, Koma, Ohnmacht
- Herzklappenfehler
- Gefäßanomalien (z. B. Rechtsaorta mit Einengung der Speiseröhre, fällt auf, sobald festes Futter verabreicht wird – Erbrechen von unverdaulichem Futter)
- Ventrikel-Septum-Defekt (Loch in der Trennwand zwischen rechter und linker Herzkammer)
auffällig ab 1 Jahr: Husten, mangelnde Belastbarkeit, blaue Schleimhäute, schlechtes Wachstum

- Defekt bei der Rückbildung des Ductus arteriosus Botalli (Bestandteil des fetalen Blutkreislaufs zur Umgehung der Lunge), es fallen Herzgeräusche auf und die Leistungsfähigkeit kann vermindert sein.
- Dilatative Kardiomyopathie (Erweiterung der Herzkammer mit verringerter Kontraktionsleistung)

Die Korrektur erfolgt für die meisten dieser Erkrankungen im Frühstadium chirurgisch.

Erworben sind z. B.

- Herzmuskelentzündung (z. B. nach Parvovirose oder Staupe oder durch bakteriellen Herd im Körper)
- Mangel bestimmter Enzyme
- Verletzungen, Stromschlag

Verdauungssystem

Angeboren sind z. B.

- Missbildungen der Speiseröhre
- Verengung des Mageneingangs

Es kommt zum Erbrechen unverdaulicher Nahrung und zu Entwicklungsstörungen.

Erworbene Störungen können sein:

- Fremdkörper im Magen (sollten nach 48 h ausgeschieden sein)
Nadeln, Nägel: rohfaserreiches Futter verabreichen, Kontrolle durch Röntgen
Erbrechen nur bei weichen Fremdkörpern auslösen;
Vorsicht bei der Gabe von Ölen, gelangen sie durch Verschlucken in die Lunge, kann eine schwere Pneumonie ausgelöst werden
- Durchfall (Viren, Bakterien, Parasiten, allergisch....)
- Funktionsstörungen von Leber und Bauchspeicheldrüse, die häufig nach der Fütterung beobachtet werden. Es kann zu Krämpfen, Aggressivität, Ohnmachtsanfällen und Drehen im Kreis kommen (z. B. bei Lebershunts = Blutkreislauf umgeht die Leber).

Knochen und Muskulatur

Während des Wachstums und auch später können verschiedene Erkrankungen auftreten, die genetisch (HD, ED, OCD) oder erworben (Panosteitis, Muskelerkrankungen) sein können. Bei der **Panosteitis** beobachtet man besonders bei schnell wachsenden, großen Hunden

- wechselnde Lahmheit
- liegen viel, spielen nicht
- reduzierter Appetit, Druckschmerz

Im Röntgenbild fällt die Dichte im Knochenmarkkanal auf. Therapeutisch wird Ruhe empfohlen und zusätzlich Analgetika verordnet. Nach 4-6 Wochen tritt in der Regel eine Besserung ein.

Muskelerkrankungen (Myopathien) werden sichtbar z. B. bei sogenannten Schwimmerwelpen. Es wird ein Eindellen des Brustkorbes beobachtet, die Muskulatur ist schlecht entwickelt, die Welpen können sich nicht aufrichten. Mit Bewegungsübungen und gezielter Ernährung kann man eine Heilung erreichen.

Geschlechtssystem

Jeder Züchter achtet darauf, dass der Hodenabstieg bei den Rüdenwelpen möglichst schon bei der Wurfabnahme abgeschlossen ist. Er beginnt nach der Geburt und ist in der Regel mit 8-10 Wochen abgeschlossen. Im Extremfall kann er bis zu 6 Monaten dauern. Die Ursache ist in erster Linie eine erbliche Störung des Abstiegs (rezessiv, d. h. Vater und Mutter müssen ein defektes Gen besitzen).

Bei Hündinnen wird mitunter eine juvenile (jugendliche) Vaginitis mit eitrigem Scheidensekret beobachtet. Das ist in der Regel völlig unbedenklich und heilt meist von selbst ab, spätestens nach der ersten Läufigkeit. Bei starker Ausprägung ist jedoch eine Behandlung angezeigt.

Parasiten

Milben spielen neben Würmern und Flöhen die größte Rolle. Schon beim Welpen können sie auftreten und besonders in Form der **Demodikose** lebenslänglich Schaden anrichten. Demodex-Milben parasitieren in den Haarbälgen bzw. Talgdrüsen und sind deshalb nur in tiefen Hautgeschabseln nachweisbar. Die Demodikose wird in den ersten Lebenstagen von der Mutterhündin (beim Säugen) auf die Welpen übertragen. Die Hündin selbst muss keine Symptome aufweisen. Symptome bei den Welpen treten erst später auf, wenn die Milben sich stark vermehren. Es beginnt mit kahlen Stellen, meist im Gesichtsbereich („Brillenbildung“) oder an den Läufen, ohne Juckreiz, die sich über den ganzen Körper ausbreiten können und nach bakterieller Infektion entzündlich sind. Die Erkrankung heilt oft spontan ab, mitunter ist jedoch eine Behandlung (Waschung mit Amitraz) nötig, um die Ausbreitung über den Körper zu verhindern. Erkrankten erwachsene Tiere, muss von einer Immunschwäche ausgegangen werden (Vorsicht bei Zuchtverwendung!).

Vorsicht bei der Gabe von Antibiotika!

Bei der Gabe von Antibiotika muss bedacht werden, dass der Welpen noch keine so effektiven Entgiftungs- und Ausscheidungssysteme hat wie ein erwachsener Hund. Die Niere erreicht z. B. erst im Alter von 6-8 Monaten ihre volle Funktionsfähigkeit.

Die Verabreichung von Sulfonamiden (z. B. Cotrimoxazol), Aminoglykosiden (z. B. Streptomycin, Gentamicin, Neomycin), Tetracyclinen (z. B. Doxycyclin, Tetracyclin) und Chloramphenicol sollte möglichst gemieden werden.

Mit der Pflege und Ernährung ist es jedoch nicht getan, der Züchter hat ebenfalls eine hohe Verantwortung bei der Verhaltensentwicklung seiner Welpen. Darüber lesen Sie bitte im nächsten Beitrag.